

Grund primär darin, daß sich bei uns kaum Handwerker finden, die ungewöhnliche Formen aus ungewöhnlichen und nur schwer beschaffbaren Materialien herausarbeiten wollen. Vieles ist auch eine reine Kostenfrage, so daß Ortner, Pinter und Zamp in Zukunft darum bemüht sein werden, in der Werbewirtschaft Mitfinanziers ihrer Projekte zu gewinnen. Doch wichtiger als Geld und technische Perfektion ist vorläufig die Idee und die Tendenz, die eine tragfähige Basis der Experimente zu sein haben.

Die drei Oberösterreicher sind hier offensichtlich auf bestem Weg und in geistigem Einverständnis mit einer zwar zahlenmäßig bescheidenen, doch nichtsdestoweniger tragfähigen Avantgarde von bildenden Künstlern, Architekten, Psychologen, Soziologen und anderen Wissenschaftlern, die sich heute praktisch auf der gesamten Welt mit ähnlichen Problemen, wie sie durch derartige Experimente aufgeworfen werden, beschäftigen. Laurids Ortner, Zamp und Pinter wollen keineswegs „Kunstwerke“ herstellen, sondern „Gebrauchsgegenstände mit spezifischer Funktion“. Eine dieser Funktionen ist zum Beispiel eine produktive Freizeitgestaltung inklusive intensivem Alleinsein und einer entsprechenden Zurkenntnisnahme des Mitmenschen. Der „Ballon für zwei“ und der knapp vorher konstruierte Supersessel sind ganz auf dieses Ziel hin ausgerichtet.

„Jeder einzelne von uns ordnet sich der selbstgestellten Aufgabe unter“, betonen die Mitglieder des Dreierteams im Gespräch. „Wir wollen Meditationsräume schaffen, die den Menschen das wiedergeben können, woran es ihnen innerhalb einer hektischen Zivilisation fehlt“, ist einer der Hauptpunkte ihrer Zielsetzung.

In Zusammenarbeit mit Ärzten und Psychologen ließe sich — etwa für den Mind-Expander — ein auf Grund eines Testprogramms erstelltes Vokabular von Elementen entwickeln, das den verschiedensten Bedürfnissen gerecht werden würde und in Einzelfällen auch eine therapeutische Funktion erfüllen könnte. Zu letztgenanntem Punkt wurden eingehende Fragen mit einem bekannten Wiener Nervenarzt bereits erörtert. Auch Dr. Werner Hofmann, der Direktor des Museums des 20. Jahrhunderts, soll großes Interesse an den Objekten von Laurids, Zamp und Pinter gezeigt haben, sind diese doch gerade auch in künstlerisch-ästhetischer Hinsicht Hechte innerhalb des österreichischen Karpfenteiches.

Als nächstes plant „Haus-Rucker-Co“ einen „Intim-Room“, einen von der Umwelt abschließbaren, vorwiegend aus Kunststoffmaterialien hergestellten Raum mit optisch-akustischen Einrichtungen im Inneren. Die „Kontaktserie 1“, die dann aus drei Objekten besteht, soll anschließend mit einem Kinderzimmer und dem „Part-Froster“ (wörtlich übersetzt: Gefrierapparat für Teile) fortgesetzt werden. Dieser mobile Apparat bietet die Möglichkeit, die Reaktion zweier Menschen zu testen, die ihre Hände in schlauchartige Einmündungen des Gerätes zu stecken haben. Durch Luftdruckveränderungen und Temperaturbeeinflussungen soll ein „neues Gemeinschaftsgefühl“ in den beiden Testpersonen erweckt werden.

Laurids, Zamp und Pinter wollen in immer stärkerem Maße Tests und technische Präzision zu Grundlagen ihrer Konstruktionen machen. Aus dieser Erkenntnis heraus soll wissenschaftliche Genauigkeit — bei Wahrung auch rein ästhetischer Aspekte — mit eines der wichtigsten Prinzipien weiterer Zukunftspläne des oberösterreichischen Design-Teams werden. Am Anfang einer neuen, freilich noch in den Kinderschuhen steckenden internationalen Entwicklung, die die Umwelt von morgen verändern und mitbestimmen wird, steht somit auch ein österreichischer Beitrag, in den zu investieren sich lohnen dürfte.

3 Einstiegsphasen in den Mind-Expander

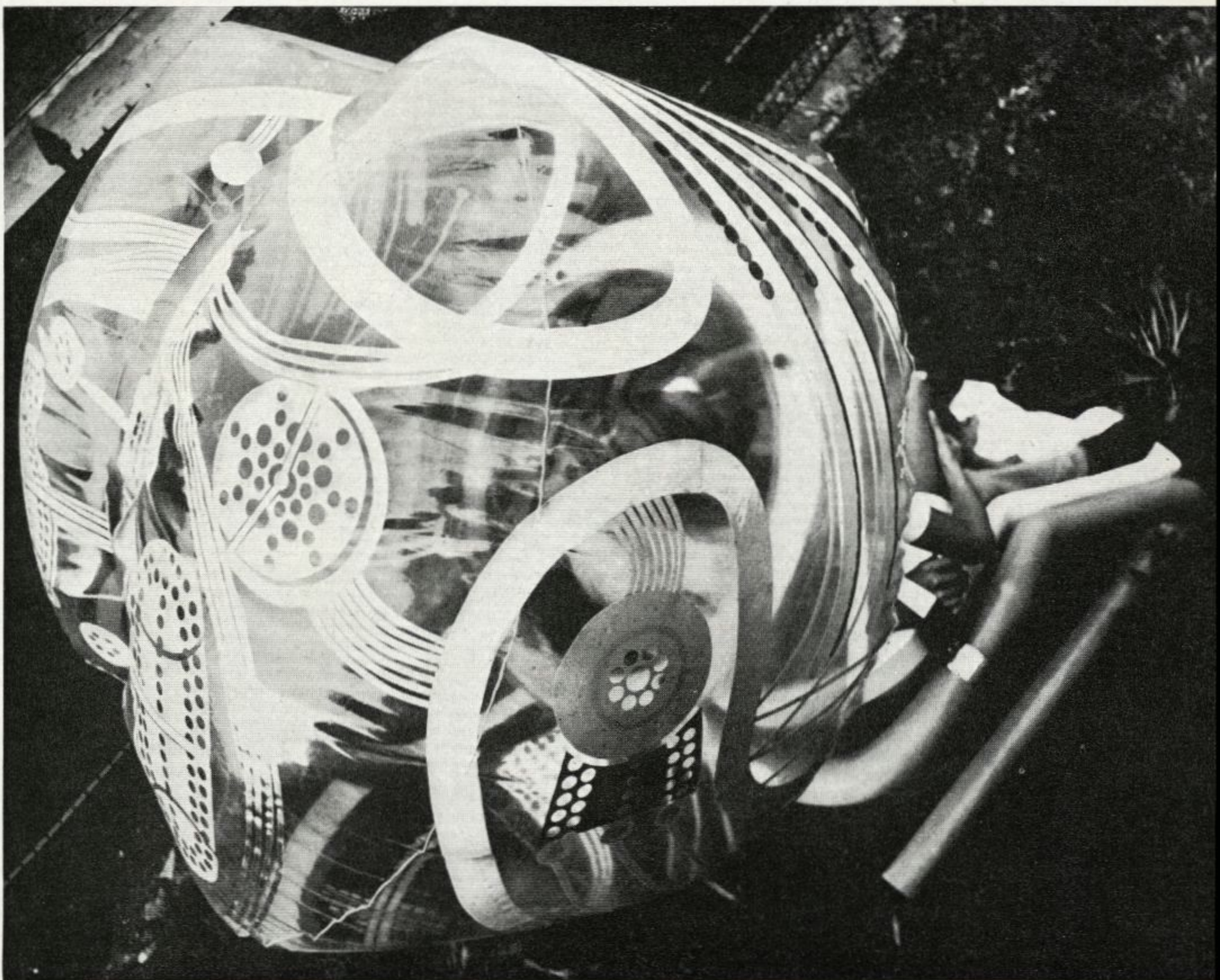
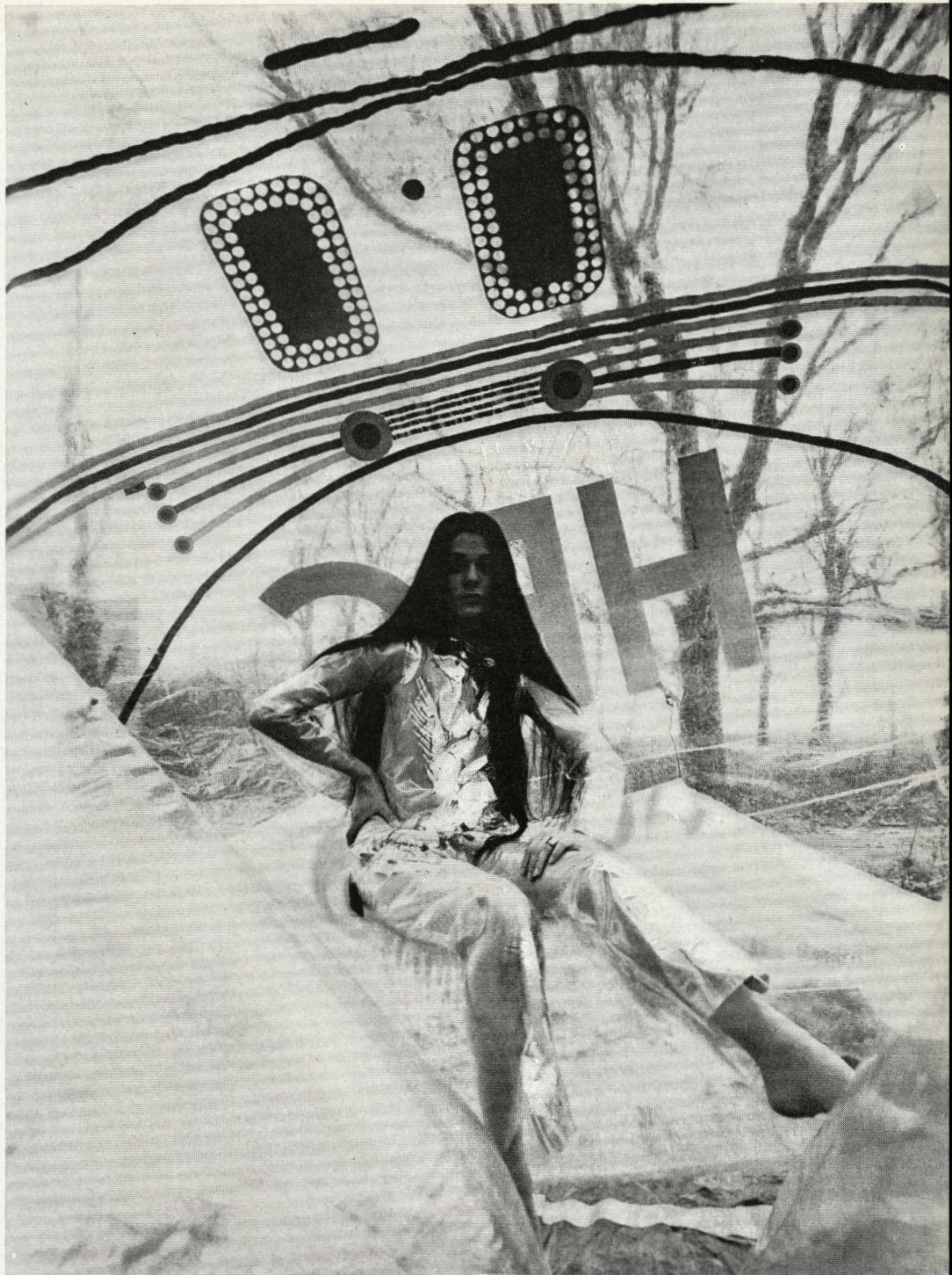
4 Rückansicht des Mind-Expanders

5 Rückansicht des Mind-Expanders

6 Ausweitung des Arbeitsgebietes des Design-Teams „Haus-Rucker-Co“: Hosenanzug aus Weich-PVC, beklebt mit Tagesleuchtfolien

7 Neue Perspektiven: Der Mind-Expander von oben

6



7